

Predigt über Matthäus 25,1-13 am 22.11.2009 in Ittersbach

Ewigkeitssonntag

Lesung: Off 21,1-7

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Ewigkeitssonntag - Ewigkeit - Was hat das alles mit unserem kurzen Leben zu tun? - Die Bibel erzählt uns viele Geschichten über die Ewigkeit. Sie erzählt auch viele Geschichten, die Menschen zeigen, die vor die Tore der Ewigkeit treten. Menschen an den Toren der Ewigkeit. Davon berichtet heute ein Gleichnis Jesu. Zehn Jungfrauen warten. Fünf sind töricht und fünf sind klug. Ich lese aus dem 25. Kapitel des Matthäusevangeliums

Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf von ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. Die Klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus ihm entgegen! Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zum Kaufmann und kauft für euch selbst. Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Türe wurde verschlossen. Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.

Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

Mt 25,1-13

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

An den Toren der Ewigkeit. Wie wird es da zugehen? – Unsere Tochter Louisa mag besonders diesen Witz. Er spielt an den Toren der Ewigkeit. Ein Busfahrer und ein Pfarrer kommen an die Himmelstür. Zuerst klopft der Pfarrer an. Petrus öffnet die Tür, sieht den Pfarrer, weist ihn ab und schließt die Tür. Nun klopft der Busfahrer an. Er wird freudestrahlend eingelassen. Der Pfarrer ist erbost. Er klopft wieder an und stellt Petrus zur Rede: Warum lässt du diesen Busfahrer ein und mich nicht? – Ich bin mein Leben lang im Dienst des Herrn gestanden. Doch dieser Mann. Ich kenne diesen Mann. Er hat sein Leben lang geflucht. Immer ist er griesgrämig gewesen. Und wie der Bus gefahren ist – das war unter aller Kanone.“ Petrus sieht den Pfarrer mitleidig an: Du hast recht. Aber weißt du den kleinen aber wichtigen Unterschied? – Wenn du gepredigt hast, haben alle geschlafen. Wenn der aber Bus gefahren ist, haben alle gebetet.

An den Toren der Ewigkeit. Wie wird es da zugehen? – An den Toren der Ewigkeit werden eine Reihe von Menschen warten. Sie haben den Wunsch eingelassen zu werden. Aber das bedauerliche ist, dass nicht alle eingelassen werden. Einigen bleibt die Tür verschlossen. Sie hatten schon den Wunsch auch eingelassen zu werden. Aber sie haben etwas falsch gemacht. „Ist das denn so schlimm?“, könnten einige fragen: „Ist das so schlimm, wenn das Öl in der Lampe gefehlt hat und diese fünf nun zu spät kommen? - Ist das nicht ein bisschen kleinlich von dem Bräutigam? - Sie haben sich doch bemüht, ihren Fehler wieder gut zu machen.“ Da sind fürwahr die Worte „**Ich kenne euch nicht.**“ sehr hart. - Für eine normale orientalische Hochzeit ist das vielleicht ungewöhnlich. Doch es geht um wichtigeres. Es geht um die Tore zur Ewigkeit. Bei diesen Toren gibt es schon ein zu spät. Nicht alle, die hinein wollen, werden auch hineinkommen. Das ist eine Tatsache. Das sagt nicht nur dieses Gleichnis. Es wird auch an anderen Stellen ausgesagt.

Zehn wollen hinein. Fünf erreichen ihr Ziel und fünf müssen draußen bleiben. ‘Zehn’ ist nur eine symbolische Zahl. Es gibt viele Menschen, die durch die Tore zur Ewigkeit in den Himmel wollen. Aber wollen alle Menschen in den Himmel? - Nicht alle Menschen wollen in den Himmel. Das ist leider auch eine Tatsache. Ich erlebe immer wieder Menschen, die nicht mit der Ewigkeit rechnen. Sie sagen mir: „Mit dem Tod ist alles aus. Danach kommt nichts mehr.“ - Wer das glaubt, soll das glauben. Doch was geschieht mit diesen Menschen, die nicht in den Himmel wollen? - Wer nicht in den Himmel will, muss auch nicht hineinkommen. Im Himmel gibt es nur Freiwillige. Niemand wird gezwungen die Ewigkeit mit einem Gott zu verbringen, den er Zeit seines Lebens nicht ausstehen konnte, mit dem er Zeit seines Lebens nichts zu tun haben wollte. Mit einem Menschen eine Wohnung zu teilen, den man nicht ausstehen kann, ist schon die Hölle. Doch eine Ewigkeit mit einem Gott zubringen, den man Zeit seines Lebens gleichgültig oder ablehnend

gegenübergestanden ist, das ist sicher schlimmer als die Hölle auf Erden. Niemand wird gezwungen, in den Himmel zu kommen. Aber auch ein Mensch, der Gott leugnet, kann an diesem Gott nicht vorbeikommen. Es gibt einen Tag, da müssen alle vor diesem Gott und seinem Sohn Jesus Christus erscheinen. Dann wird ein jedes Menschenleben gewogen werden. Es wird dann niemanden etwas nützen, Gott geleugnet zu haben. Er, Gott, wird einfach da sein.

Vielleicht ist diese Frage erlaubt: Warum es Menschen gibt, die nicht in den Himmel wollen? Es gibt verschiedene Gründe. Vielleicht gefällt ihnen dieser Gott nicht, der seinen Sohn zu den Menschen sendet, um Frieden zu stiften. Manche Menschen haben mit diesem liebenden Vater Mühe. Sie haben Schwierigkeiten mit seinem Sohn, der für unsere Fehler einen grausamen Tod am Kreuz starb. Manche haben Schwierigkeiten mit einem Gott der Liebe und der Not in der Welt. Manche haben auch Schwierigkeiten mit dem himmlischen Bodenpersonal. Sie sehen sich die Menschen an, die in die Kirche gehen. Sie sehen sich die Menschen an, die sich Christen nennen. Sie sehen sich die Menschen an, die in die unterschiedlichen Kirchen gehen und sich dann für besser als andere Christen halten. Mit dem Bodenpersonal dieses Gottes kann man schon seine Mühe haben. Manche Menschen haben auch Schwierigkeiten mit der Ewigkeit. Sie können sich den Himmel und die Ewigkeit nicht vorstellen. Und dann schwirren Vorstellungen durch den Kopf vieler Menschen, die mit dem Himmel rein gar nichts zu tun haben. Wenn sie an den Himmel denken, sehen sie Engelchen mit weißen Kleidern vor sich, die mit Harfen Halleluja singend durch den Himmel flattern. Ab und zu wird die Harfe mit dem Staublappen vertauscht. Dann werden die Sterne aufpoliert und das in alle Ewigkeit. In so einen Himmel möchte ich auch nicht kommen. Aber stimmen alle diese Vorstellungen vom Himmel und von dem Bodenpersonal Gottes und von Gott und seinem Sohn?

Was sagt die Bibel über den Himmel? - Es gibt diese Engel und auch die Glaubenden, die Gott loben und anbeten. Aber staublappenschwingende Engel kennt die Bibel nicht. In unserem Gleichnis wird uns ein anderes Bild des Himmels gezeichnet. Der Himmel ist ein festlicher Ort, ein Ort des Feierns und der Freude. Mit einem Hochzeitsfest wird der Himmel verglichen. Kein öder Geburtstag mit zwei Flaschen Bier und drei olmigen Semmeln. Die himmlische Welt beginnt mit einem Fest. An vielen anderen Stellen werden ähnliche Bilder gebraucht. Und manchmal braucht Jesus keine Bilder, sondern spricht offen von diesem Fest, das alle Feste, die Menschen je gefeiert haben, übertreffen wird. Bei diesem Fest will ich auch dabei. Die Harfe und den Staublappen kann ich getrost an der Garderobe abgeben. Ich werde sie bei diesem Fest nicht brauchen.

Wie steht es mit dem Bodenpersonal Gottes? - Unser Gleichnis spricht von diesen Menschen, die sich auf den Weg machen zu der Hochzeitsfeier. Es gibt Unterschiede zwischen den Menschen, die auf dem Weg sind zu den Toren der Ewigkeit. Ich habe Christen getroffen, von denen ich sagen

muss: „So möchte ich mein Christsein nicht leben. Da ist manches schief und abstoßend.“ Aber ich bin auch diesen anderen Christen begegnet. Strahlende Persönlichkeiten. Menschen, in deren Gegenwart es leicht war, an diesen Gott zu glauben. Es ist doch sinnvoller, sich an den guten Beispielen zu orientieren als an den schlechten. Zudem weiß ich auch um meinen eigenen Glauben. Ich sehe, dass ich nicht fehlerlos bin. Ich bin immer wieder darauf angewiesen, dass andere mir meine Fehler vergeben. Sicher finden manche Menschen auch schon meine Art, den Glauben zu leben abstoßend. Ich bin noch nicht vollkommen. Vollkommen werden wir erst in der Ewigkeit erlangen.

Wie steht es mit diesem Gott? - Wie steht es mit seinem Sohn Jesus Christus? - Manches ist am christlichen Glauben schwierig. Doch es geht beim christlichen Glauben nicht um eine Lehre. Es geht um eine Person. Ich kann diesem Jesus Christus begegnen. Ich kann Kontakt mit ihm aufnehmen. Ich kann Erfahrungen mit diesem Jesus Christus sammeln. Viele Fragen bleiben offen. Viele Fragen werden offen bleiben. Aber die Begegnung mit dem lebendigen Christus ist mehr als alle Antworten auf unsere Fragen. Aus der Begegnung mit dem lebendigen Christus wächst eine Gewissheit und Geborgenheit, die auch Fragen und Zweifel aushält.

Wir waren jetzt lange bei den Menschen, die nicht in den Himmel wollen. Unser Gleichnis von den zehn Jungfrauen lässt diese Menschen außer acht. Dieses Gleichnis spricht von denen, die hinein wollen. Ein Teil schafft es und ein Teil schafft es nicht. Es kommen nicht alle in den Himmel, von denen die hinein wollen. Wollen Sie in den Himmel? - Wollt Ihr in den Himmel? - Ich hoffe, dass jeder von uns hier den Wunsch hat in den Himmel zu kommen. Deshalb sollte uns dieses Gleichnis fragend machen. Warum sind diese fünf Jungfrauen töricht? - Was haben diese fünf falsch gemacht? - Von diesen fünf sollten wir lernen, damit uns nicht der gleiche Fehler unterläuft. Sie haben kein Öl für ihre Lampen mitgenommen. Die fünf klugen Jungfrauen hatten extra Gefäße mit Öl mitgenommen. Sie hatten Vorrat. Wieso waren die anderen fünf so sorglos und dachten nicht daran, dass ihre Lampen verlöschen könnten? - Kein Öl in der Lampe. Das Ende des Gleichnisses kann uns einen Hinweis geben auf diesen fehlenden Ölvorrat. Den fünf törichten Jungfrauen wird gesagt, als sie endlich vom Kaufmann wiederkommen und Einlass begehren: **„Ich kenne euch nicht.“** - Diese Worte nehmen Worte aus der Bergpredigt wieder auf. Am Ende der Bergpredigt sagt Jesus zu seinen Jüngern und allen, die ihm zuhören: **„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter.“** (Mt 7,21-23). - „Nie gekannt“ - „Ihr

Übeltäter“ - das sind harte Worte. Was hat diesen Menschen gefehlt, die offensichtlich viele Taten vollbracht haben? - Ihnen fehlte letzten Endes die Beziehung zu diesem Jesus Christus. Sie haben letzten Endes auf eigene Rechnung und im eigenen Namen gewirkt. Sie haben nicht den Willen des Vaters im Himmel getan. Was will Gott? - Er will, dass wir unser Vertrauen auf seinen Sohn Jesus Christus setzen. Sein Wunsch ist, dass wir diesen Jesus Christus unser Leben anvertrauen und ihn lieben. Dann ist es egal, ob wir große oder kleine Taten tun. Dann tun wir, woran Gott Freude hat. Das biblische Wort „Glauben“ weist uns den Weg. Dieser Glauben vereint das Vertrauen auf Gott mit der Tat der Liebe. Vielleicht verstehen wir nun auch, warum die klugen Jungfrauen nichts von ihrem Öl weitergeben. Das ist keine Bosheit. Glauben ist nicht teilbar. Glauben ist mitteilbar. Aber an den Toren der Ewigkeit können wir unseren Glauben nicht an andere verteilen, um ihnen in den Himmel zu helfen. Der Glaube ist nicht teilbar. Wer sein Vertrauen auf Jesus Christus setzt, kommt in den Himmel. Wer sein Vertrauen auf alles mögliche setzt, dem kann leicht das Öl ausgehen. Glauben muss jeder für sich allein. Wie auch jeder für sich allein sterben muss. Klug ist, wer sein ganzes Vertrauen auf diesen Jesus Christus setzt.

Ist Ihnen noch etwas aufgefallen? – Und Euch? - Alle schlafen ein. Auch die klugen Jungfrauen werden schläfrig und können letzten Endes die Augen nicht mehr offen halten. Kein Christ kann für sich garantieren, dass er wachend das Kommen Jesu Christi erlebt. Da sind alle die gleichen Schlafhauben. Trotzdem kommen die fünf Klugen in den Himmel. Das ist tröstlich.

Ist dieses Gleichnis nun eine Drohung eines zornigen Gottes, der auch ja will, dass wir schön artig sind? - In den Himmel kommen nur die Glaubenden. Die Tore zur Ewigkeit öffnen sich nur für die, die ihr Vertrauen auf Jesus Christus setzen. Ist es dann so? - Hier Mühe und da Belohnung?!?! - Wenn es so wäre „Hier Mühe und da Belohnung“, dann wäre es eine Drohung. In diesem Leben müssen wir uns mühen, dann haben wir es im kommenden Leben besser. Viele Menschen verstehen das so. Ich kann das nicht so verstehen. Ich spreche nicht für mich allein, sondern für viele andere Christen. Es ist nicht so, dass ich in diesem Leben nur Mühe erlebe und deshalb auf die Ewigkeit hoffe. Mir geht es anders. In allem Mühen erlebe ich eine große Freude, dass ich mit diesem Jesus Christus leben darf. Dieser Jesus Christus macht mein Leben reich und schön. Deshalb freue ich mich auf die Ewigkeit. Dort werde ich ihn von Angesicht zu Angesicht sehen. Dort werde ich nicht mehr mit all den Fehlern und Problemen behaftet sein, mit denen ich ihm immer wieder Mühe mache. Dort wird das Fest weitergehen, das begonnen hat, als dieser Jesus Christus in mein Leben getreten ist. Ich möchte dabei sein, wenn sich die Tore zur Ewigkeit öffnen. Ich möchte den sehen, dem ich mein Leben anvertraut habe und ihn in die Arme schließen, ihn, diesen Jesus Christus.

AMEN

